

Schatzkammer Gotha

Residenzstadt präsentiert sich mit einem
„Barocken Universum“



Themen der Ausgabe:

„Gotha liegt am Meer“

Perthes-Sammlungen werden wieder nutzbar gemacht

Hilfe für wertvolle Forster-Zeichnungen

Thüringer Kultusministerium stellt 20.000 Euro bereit

Erfolgreiche Spurensuche

Gothaer Untergrundforschung löst Rätsel um Manuskript aus Lessing Nachlass

Ein neuer Blick auf Bibliotheken

Bibliothekartag beleuchtet Gegenwart und Zukunft des Bibliothekswesens



Forschungsbibliothek Gotha

geöffnet

Montag - Freitag 9.00 bis 18.00 Uhr

Schatzkammer Gotha

Residenzstadt präsentiert sich mit einem „Barocken Universum“



Die Residenzstadt Gotha setzt mit ihrer Wirtschaftskraft, ihrem kulturellen Reichtum und dem „Barocken Universum Schloss Friedenstein“ heute den wohl bedeutendsten Akzent in der Städteperlenkette an der Bundesautobahn A4. Die altehrwürdige Stadt blickt auf eine glanzvolle und höchst interessante Geschichte zurück, erlebt eine pulsierende Gegenwart und wird sich in der Zukunft als eine Stadt entwickeln, in der Leben, Lernen und Arbeiten vom Flair eines charmanten Stadtbildes begleitet werden. Der bekannte Name Gothas als Ausgangspunkt zur Entdeckung der Erde und des Weltalls, als Veranstaltungsort bedeutender Kongresse, Schnittpunkt bedeutender genealogischer Verbindungen, oder Zentrum naturwissenschaftlicher Forschungen, wird mehr denn je internationale Bedeutung haben.

Hoch über der Stadt thront das Schloss Friedenstein, das weithin sichtbare Wahrzeichen Gothas. Noch vor Ende des Dreißigjährigen Krieges begannen unter Herzog Ernst dem Frommen die Bauarbeiten an dieser größten frühbarocken Schlossanlage in Deutschland. Das Schloss Friedenstein steht als Symbol des fortschrittlichen und humanistischen Gedankengutes der Gothaer, das Eingangsportal mit dem „Friedenskuss“ verweist darauf, dass „Friede ernährt und Unfriede verzehret“, eine Weisheit, die aktueller denn je ist.

Schloss Friedenstein, das größte Barockschloss Deutschlands mit dem

ältesten englischen Park auf dem europäischen Kontinent, mit dem Ekhoftheater, dem weltweit ältesten noch voll funktionsfähigen Barocktheater der Welt und seinen bedeutenden Sammlungen in der Forschungsbibliothek (Seite 6), dem Staatsarchiv und den Museen, ist für Gotha heute keinesfalls nur ein Touristenmagnet. Natürlich ist die weitere touristische Erschließung der Residenzstadt für uns von großer Bedeutung. Aber aus Gotha sollen auch weiterhin starke Impulse in die Bereiche der Bildung gesandt, verborgene Schätze gehoben und gesammeltes Wissen zugänglich gemacht werden.

Nachdem zahlreiche Forscher und Wissenschaftler seit Jahrhunderten in Gotha ihre vielfältigen Entdeckungen vorbereiteten oder publizierten, entwickelt sich gegenwärtig eine ganz neue Qualität der Rahmenbedingungen. In erster Linie wäre hier die Eröffnung des Forschungszentrums Gotha der Universität Erfurt am 9. Oktober 2008 zu nennen, ein besonderer Tag, auf den wir lange gewartet haben. Die Installierung des Forschungszentrums Gotha ist mit Sicherheit ein Ergebnis der erfolgreichen Arbeit jener Nachwuchswissenschaftler, die seit einigen Jahren intensiv mit den umfangreichen Beständen der Forschungsbibliothek gearbeitet haben (Interview Seite 4 f). Darüber hinaus setzen die zahlreichen hochkarätigen internationalen Tagungen im Schloss Friedenstein unter Regie der Universität Erfurt und der Forschungsbibliothek Gotha weithin sichtbare Zeichen, so dass das Potential dessen, was in der Schatzkammer Gotha auf seine Entdeckung wartet, Schritt für Schritt in der Bundesrepublik und in der Welt bekannt wird.

Um die Arbeits- und Forschungsbedingungen in der Residenzstadt Gotha und im Schloss Friedenstein zu optimieren, hat die Stadt Gotha gemeinsam mit der Stiftung Schloss Friedenstein das Konzept „Perthes-Forum Gotha“ erarbeitet. In dem großräumigen Gebäudekomplex der Kartografischen Verlage Perthes und Haack soll ein gemeinsames Depot der Museen der Stiftung Schloss Friedenstein, des Thüringer Staatsarchivs und der Forschungsbibliothek Gotha entstehen, zu dem gleichzeitig die erforderlichen Werkstätten für alle Beteiligten eingerichtet werden (Seite 2 f).

Diese gemeinsame Depotlösung wurde von allen Beteiligten als eine bahnbrechende Idee aufgegriffen. Zu unserer größten Freude wurde Ende November des vergangenen Jahres vom Haushaltsausschuss des Bundestages entschieden, dass Gotha 10 Millionen Euro Bundesmittel erhält, um die Sanierung und Einrichtung des „Perthes-Forums Gotha“ sowie die Neukonzeption des Museums der Natur als das große Thüringer Museum der Weltkulturschätze voranzubringen. Diese Mittel müssen in gleicher Höhe vom Freistaat Thüringen komplementiert werden, womit die daraus resultierenden 20 Millionen Euro natürlich einen Paukenschlag für die Weiterentwicklung Gothas bedeuten. Die Gespräche mit der Thüringer Landesregierung dazu laufen und werden sicher bald eine Lösung bringen.

Die geplanten Investitionen werden die Planungen unserer Stiftungen ein großes Stück voran bringen, was die Entwicklung der Stadt Gotha insbesondere auch hinsichtlich optimaler Arbeitsbedingungen für Studenten, Forscher und Wissenschaftler der Universität Erfurt prägen wird. Ich bin mir sicher, dass die noch zu erschließende Schatzkammer Gotha mit ihrem „Barocken Universum Schloss Friedenstein“, einer pulsierenden Innenstadt und einem breiten kulturellem Angebot, nur wenige Kilometer westlich von der Landeshauptstadt Erfurt entfernt, immer mehr Interessierte anlocken wird.

Knut KREUCH
Oberbürgermeister der Stadt Gotha



Gotha um 1730: Kolorierter Kupferstich aus der Forschungsbibliothek Gotha

PERTHES-SAMMLUNGEN

„Gotha liegt am Meer“

Perthes-Sammlungen werden wieder nutzbar gemacht

Betritt man das Gebäude in der Justus-Perthes-Straße durch den Haupteingang, so denkt man zunächst, die Zeit wäre stehengeblieben und man gelange gerade auf das Betriebsgelände des VEB Hermann Haack Geografisch-Kartografische Anstalt Gotha. Nur der Sockel, auf dem einst die Büste von Karl Marx im Treppenaufgang prangte, ist verwaist. Im Inneren des Gebäudes, das künftig einmal zum Perthes-Forum ausgebaut werden soll, hat sich aber in den letzten Jahren einiges getan.

Dr. Petra Weigel freut sich über den Besuch des CAMPUS-Redakteurs, schließlich ist es auch ein wichtiger Auftrag von der Kulturstiftung der Länder, den Schatz der Sammlung Perthes ins öffentliche Bewusstsein zurückzuholen.

Seit etwas mehr als einem Jahr ist sie zusammen mit derzeit 19 Mitarbeitern damit beschäftigt, Ordnung in den riesigen Fundus zu bringen und die Benutzbarkeit der Sammlung wieder herzustellen. Eine Herkules-Aufgabe, zählt doch die Sammlung Perthes weltweit zu den größten geografisch-kartografischen Spezialsammlungen. Sie ging aus den historischen Sammlungen des 1785 gegründeten Gothaer Verlages Justus Perthes hervor. Im Januar 2003



Projektleiterin Dr. Petra Weigel vermittelt Besuchern gern einen Einblick in die wertvolle Perthes-Sammlung.

erwarb der Freistaat Thüringen mit den Mitteln der Kulturstiftung der Länder den umfangreichen Sammlungsbestand, der in die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha übernommen wurde und seitdem am Standort Gotha betreut wird.

Sammlungen von unschätzbarem Wert

Die Sammlung von 185.000 Karten dokumentiert in der Geschlossenheit und Verflechtung ihrer Bestände die letzte Phase des Entdeckungszeitalters,

während der das Innere der nichteuropäischen Kontinente Afrika, Asien, Australien, Südamerika und die Polargebiete erschlossen wurde. Die bei Perthes verlegten Karten und Atlanten prägten bis weit in das 20. Jahrhundert hinein das wissenschaftliche Bild der Erde und popularisierten es für eine breite Öffentlichkeit. Neben die topografischen und thematischen Kartenwerke trat ein vielfältiges kartografisch-geografisches und umfassendes schuldidaktisches Verlagsprogramm, aus dem „Petermanns Geografische Mitteilungen“ als die bedeutendste geografische Fachzeitschrift des 19. Jahrhunderts herausragen. Genealogisch-statistische Publikationen bildeten den zweiten Schwerpunkt des Verlagsprofils, allen voran der „Almanach de Gotha“ als das bedeutendste biografische Lexikon des europäischen Adels. Die mit der Herausgabe des „Gotha“ im Perthes-Verlag anwachsende genealogisch-statistische Büchersammlung gelangte schon 1945 in den Bestand der Forschungsbibliothek Gotha.

Den Rundgang durch das ehemalige Verlagshaus beginnen wir im „Ahnensaal“. Die originalen Kartenschränke und Porträts der berühmten Kartographen strahlen Ehrwürdigkeit aus. Zwei Türen weiter sind moderne Arbeitsplätze eingerichtet. Ilsabe Münzberg ist an der ersten Station mit der Erfassung der Karten einer Australienmappe beschäftigt. Jede einzelne Karte und Skizze wird dabei mit einem Barcode versehen. Die Sammlung ist nach 550 Sachgruppen einer Ende des 19. Jahrhunderts angelegten Altsystematik geordnet. Sie erschließt den Bestand nach geografisch-regionalen Großgruppen.

Weltneuheit in der Erprobung

Vorbei geht es an einem Raum mit 1.500 Schulwandkarten. „Um die wollen wir uns in einem späteren Projekt kümmern“, sagt Petra Weigel. Vorrang hat die Reinigung der Kartenbestände vor 1945. Um diese Bestände aufzunehmen, sind zahlreiche neue Kartenschränke angeschafft worden. Außerdem haben Universität und Kultusministerium in die Elektroanlagen und Sicherheitstechnik investiert. Besonders gut behütet ist das „Herzstück“ – die eigens zu diesem Zweck neu entwickelte Kartenreinigungsanlage. Restaurator Christi-



Weltkarte von Nicolas Visscher, um 1652

PERTHES-SAMMLUNGEN

(Fortsetzung von Seite 2)



Irmgard Drutschmann und ihre Kolleginnen reinigen die Bestände der Verlagsbibliothek.

an Krienbrink, der für die Dauer des Projektes nach Gotha entsandt wurde, verweist auf den erfolgreichen Probebetrieb. Bis zum Jahreswechsel sind bereits 30.000 Karten gereinigt und erfasst worden. Dazu wurde mit Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gemeinsam mit den Projektpartnern Professor Gerhard Banik und Becker Systems GmbH eine Anlage entwickelt. Bis zum offiziellen Abschluss des Projektes und seiner öffentlichen Präsentation ist es noch nicht einmal gestattet, einen Blick auf die Anlage zu werfen.

Einzige Verlagsbibliothek und Archiv

Eine Etage höher geht es in die Verlagsbibliothek, die rund 120.000 Bände enthält, darunter 2.200 Atlanten und ca. 800 Konvolute mit Kleinschrifttum. Der Gesamtbestand wird gegenwärtig in einem von der DFG geförderten Projekt katalogisiert und über den Online-Katalog der UFB Erfurt/Gotha bzw. den Verbundkatalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GVK) zugänglich gemacht. Auch hier sind zunächst Mitarbeiterinnen mit der Reinigung der Bestände und weiteren konservatorischen Maßnahmen beschäftigt. Auf 30 bis 40 Prozent schätzt Petra Weigel den unikalen Bestand, wobei die Atlantensammlung – „eine der wichtigsten Fachsammlungen bis 1945“ zu den wertvollsten Sammlungsteilen gehören dürfte. Unter den Archivalien der Verlagsgeschichte ragen die im Zusammenhang mit der Schriftleitung

von „Petermanns geografischen Mitteilungen“ entstandenen Korrespondenzen und Forschernachlässe sowie die Korrespondenzen von Mitarbeitern und Freunden des Verlages heraus. Das Archiv umfasst ca. 800 laufende Meter und überliefert Archivalien der 200-jährigen Verlagsgeschichte, eine Belegexemplarsammlung der Verlagsprodukte und über 1.600 Kupferplatten. Begeistert zeigt mir die Projektleiterin eine solche Platte für den Druck eines Blattes der 10. Auflage des Stieler-Atlas. „Dass die Mitarbeiter des Verlages, angesichts der Rohstoffknappheit zu DDR-Zeiten, diese in Deutschland nahezu einzigartigen Kupferplatten bewahren konnten, ist ein Glücksfall.“ Auch bislang kaum bekannt: „Gotha liegt am Meer“, denn rund 10.000 Seekarten, die man als Hilfsmittel zum Entwurf der eigenen Karten benötigte, lagern hier.

Zum Abschluss zeigt mir Petra Weigel noch ihr Büro mit dem originalen Schreibtisch von Hermann Haack. „Dass ich einmal daran arbeiten darf, erfüllt mich schon mit einem besonderen Gefühl.“ Schon bald wird sie vermutlich diesen Schreibtisch gegen einen weniger geschichtsträchtigen eintauschen müssen, da geplant ist, wertvolle Teile der Sammlung auch museal zu präsentieren. Das Internetportal zu Perthes soll in der ersten Jahreshälfte 2009 zugänglich sein. Projekte gibt es scheinbar zahllos. „Ich werde wieder kommen und Journalistenkollegen mitbringen“, verspreche ich zum Abschied.

Jens PANSE



Zeichnung einer Bananenstaude aus dem Nachlass Breyne



Zeichnung eines „Springhasen“ von Georg Forster

„Gotha kann international vorn mitspielen“

CAMPUS im Gespräch mit dem Direktor des Forschungszentrums Gotha

Sie sind im Sommer 2008 aus den USA nach Gotha gekommen. Was hat Sie gereizt, in die thüringische Provinz zu wechseln, Herr Professor Mulsow?

Verschiedenes. Das Universitätssystem hat mir in Amerika gut gefallen, allerdings ist die eigene Sprache und Kultur ein besonderer Wert. Dazu kam die sehr reizvolle Stelle in Gotha, die eine Professur mit der Leitung des Forschungszentrums direkt an einer großen Bibliothek verbindet. Die Quellen, für die ich mich interessiere, sind ständig verfügbar. Vier Jahre lang musste ich zuvor von Amerika jeden Sommer nach Europa fliegen, um mich einzudecken.

Das Forschungszentrum existiert seit 2004. Wie schätzen Sie die bisherige Arbeit Ihrer Vorgänger ein?

Es ist schon viel geleistet worden. Das Rückgrat ist sicher das Herzog-Ernst-Stipendienprogramm der Fritz Thyssen Stiftung. Mein Kollege Peer Schmidt hat sich da sehr engagiert, erste Strukturen aufgebaut und auch schon Tagungen veranstaltet, so dass der Boden bereitet war. Mit der Schaffung eines eigenen Lehrstuhles konnte dann jemand in die Position kommen, der auch wirklich Spezialist für europäische Frühneuzeit ist und zu den Beständen passt.

Im Dezember wurde der Schlüssel für das Pagenhaus übergeben, der Einzug soll im Juni erfolgen. Haben Sie dann optimale Bedingungen vor Ort?

Davon gehe ich aus und ich freue mich außerordentlich, im Pagenhaus einzuziehen. Hier gibt es einen Seminarraum, einen Vortragsraum und Mitarbeiterräume. Wenn man die Bücher benutzen will, geht man nur über den Hof in den Lesesaal der Bibliothek. Die zweite Etage des Pagenhauses ist für die Nutzung des Perthes-Bestandes reserviert. Es ist auch eine Aufgabe des Zentrums, die Forschung zu Perthes mit Projekten und Tagungen voranzubringen. Das ist noch mal ein großes Pfund, mit dem die Universität wuchern kann.

Wie auch die Forschungsbibliothek auf Schloss Friedenstein...

Ich denke, dass sich in der Forschungsbibliothek in den nächsten Jahren sehr viel tun wird. Wichtig wird sein, dass

die Bestände der Druckschriften alle im OPAC zu finden sind. Das ist für 2015 geplant. Dann wird man sehr viel stärker die Bedeutung der Bibliothek als eine der größten Frühneuzeitbibliotheken in Deutschland erkennen. Das Interesse, nach Gotha zu kommen und mit den Beständen zu arbeiten, wird automatisch steigen. Im Moment sind erst 15 Prozent der Bestände im OPAC sichtbar. Die Leiterin Frau Dr. Paasch ist sehr erfolgreich gewesen, Erschließungsprojekte zu akquirieren. Es sind eine Menge spannende Aktivitäten an der Bibliothek im Gange, an die wir uns mit dem Forschungszentrum anschließen wollen.

Ihr wissenschaftliches Programm heißt „Wissenschaftsgeschichte der Geisteswissenschaften“. Können Sie das näher erläutern?

Es gibt die traditionelle Disziplinengeschichte, und es gibt die Wissenschaftsgeschichte, wie sie vorbildlich mit sehr modernen kulturwissenschaftlichen Methoden am Max-Planck-Institut in Berlin betrieben wird. Der Schwerpunkt liegt dort aber deutlich auf den Naturwissenschaften. Die Erforschung der Geschichte der frühneuzeitlichen Geisteswissenschaft mit den interessanten Querbezügen zwischen Theologie, Physik, Philosophie, klassischer

Philologie, Religionswissenschaft – das ist ein riesiges, bislang vernachlässigtes Gebiet. Da wollen wir unseren Schwerpunkt setzen.

Wie wollen Sie das in den nächsten Jahren konkret umsetzen?

Wir haben eine Juniorprofessur ausgeschrieben mit der gleichen Denomination. Außerdem möchte ich Drittmittelprojekte für das Zentrum gewinnen. Eines haben wir gerade schon auf den Weg gebracht, andere werden demnächst folgen. Zum anderen bemühe ich mich um Großprojekte bei der DFG oder dem BMBF. Wir denken zurzeit darüber nach, wie das inhaltlich gestaltet sein könnte, aber es wird auf jeden Fall dem Schwerpunkt „Wissenschaftsgeschichte der Geisteswissenschaften“ zugeordnet sein, verbunden mit dem, was Gotha auszeichnet, nämlich ein protestantischer Hof gewesen zu sein, an dem von Anfang an Wissenschaften gefördert wurden. Gelehrte am Hof, Numismatiker, Bibliotheken...

Der Oberbürgermeister spricht vom „Barocken Universum Gotha“...

Ich bin völlig einverstanden mit diesem Slogan „Barockes Universum“. Das trifft tatsächlich die enorme Breite und Vollständigkeit, mit der dieser klas-



Prof. Dr. Martin Mulsow, Direktor des Forschungszentrums Gotha

(Fortsetzung von Seite 4)

sische Schlosskomplex erhalten ist. Man hat die unterschiedlichen Formen von Sammlungen, die Bibliothek, die Sternwarte, die Orangerie, den Englischen Garten usw., es ist wirklich ein ganz außerordentlicher Glücksfall, dass eine Institution in diesem Spektrum erhalten ist, so dass sich wirklich der Geist des „Barocken Universums“ darin spiegelt. Der Beitrag des Forschungszentrums ist es, die geistigen Grundlagen des barocken Universalismus aufzuarbeiten.

Wo ordnen Sie die Stadt und ihre Kulturschätze ein?

Was Gotha und Thüringen insgesamt anbetrifft, komme ich aus dem Staunen gar nicht mehr heraus, welche unglaublich reiche Kulturlandschaft hier vorliegt. Gotha wird bei weitem noch unterschätzt. Es ist über lange Strecken der Geschichte bedeutender gewesen als Weimar. Gotha war der maßgebliche Hof in dem Territorium, das heute Thüringen ist. Insofern ist es auch unsere Aufgabe, die Bedeutung von Gotha herauszuheben und in Wissenschaftlerkreisen bekannt zu machen. Als ich von Amerika nach Thüringen wechseln wollte und man mich gefragt hat, wo ich hingeh, war selbst unter Fachkollegen Gotha kein Begriff. Die Bibliothek war den meisten nicht bekannt. Das muss sich unbedingt ändern. Ich plane beispielsweise für 2010 ein Sommerseminar mit der Princeton University, wo eine ganze Reihe namhafter Frühneuzeitforscher aus Amerika hier sein werden – und Gotha kennenlernen können – und natürlich anschließend dort die Kunde verbreiten sollen, wie viel es hier zu entdecken gibt.

Wie ist die Zusammenarbeit mit der Graduiertenschule „Religion in Modernisierungsprozessen“ geplant?

Das läuft bereits. Gotha ist ein Teilbereich dieser Graduiertenschule mit dem speziellen Profil, dass wir hier Untergrundforschung betreiben wollen. Religiöse Abweichler und Separatisten konnten ja nicht offiziell agieren, sondern haben sich in Netzwerken zusammengeschlossen, in denen Geheimhaltung praktiziert wurde. Wir würden das gern ergänzen durch andere Projekte zu Untergrundaktivitäten etwa von Frei-

denkern oder auch von Räuberbanden. Das sind ähnliche Strukturen in der Untergrundkommunikation, und da erhoffe ich mir Synergieeffekte zwischen den unterschiedlichen Promotions- und Postdoc-Projekten. Im Wintersemester habe ich ein Blockseminar im Rahmen der Graduiertenschule übernommen. Nächstes Semester werde ich eine Vorlesung über die Geschichte des Atheismus halten.



Ab Juni 2009 nimmt das Forschungszentrum Gotha seine Arbeit im historischen „Pagenhaus“ auf Schloss Friedenstein auf.

Gibt es Kontakte zu anderen Universitäten, die ähnliche Forschungsprojekte betreiben?

Dem war ein Großteil meiner Aktivitäten im Herbst gewidmet, Kontakte nach Halle zum IZEA und zum Pietismuszentrum, nach Leipzig zur Universitätsbibliothek und nach Jena zur Universität und vor allem zum Exzellenzprojekt „Laboratorium Aufklärung“ herzustellen. Mit Jena/Halle werden wir kooperieren, und ich schreibe zurzeit an einem Teilprojekt, das im Rahmen der ProExzellenz eingegliedert werden soll. Mit Halle bin ich dabei, eine Kooperation aufzubauen für eine Konstellationsforschung zu „Halle um 1700“. Die Bibliotheken in Mitteldeutschland ergänzen sich sehr gut. Mittelfristig ist es mein Ziel, diese ideale Landschaft noch besser zu vernetzen. Mit den Kooperationen deutet sich bereits an, dass man vielleicht künftig von einer mitteldeutschen Aufklärungsforschung sprechen kann.

Vertragen Sie sich auch mit Ihren direkten Nachbarn?

Wir arbeiten mit dem Schlossmuseum und dem Archiv zusammen. Es wäre schön, wenn wir mittelfristig gemeinsame Anträge stellen würden. Dafür

bietet sich z. B. die Münzsammlung an. Das numismatische Kabinett befindet sich in der Bibliothek. Seit dem 2. Weltkrieg sind aber die Münzen auf der Seite des Schlossmuseums. Die Stärkung der Numismatikforschung in Gotha ist uns ein gemeinsames Anliegen. Auch dafür plane ich Tagungen und Projekte. Ein weiteres Gebiet ist die drittgrößte Sammlung von orientalischen Handschriften in Deutschland in der Bibliothek. Damit kann Gotha zeigen, dass es international vorn mitspielt, und unsere Aufgabe ist es, darauf aufmerksam zu machen. Wir dürfen nicht in die Falle geraten, dass man denken könnte, alle Forschung, die hier geschieht, sei nur Regionalforschung. Natürlich soll sie auch mit dem Fürstenhaus und dem Territorium zu tun haben, aber die Bestände sind enzyklopädisch und universell, das heißt, man kann beliebige Themen hier bearbeiten.

An was denken Sie dabei?

Als gelerntem Philosophen und Philosophiehistoriker ist es mir auch wichtig, dass die kulturwissenschaftliche Theoriearbeit mit der Arbeit an Konzepten wie Kulturgeschichte der Wahrheit oder Wissenskulturen aufgenommen wird. Dass wir uns hier solchen Fragen widmen, wie die Geistesgeschichte im 21. Jahrhundert aussehen kann, d. h. wie Ideengeschichte zusammengeführt werden kann mit Kulturwissenschaft, mit historischer Anthropologie, mit historischer Bildwissenschaft und außerdem mit den Anforderungen der Globalisierung – also der schwierigen Frage, wie die Frühneuzeitforschung aus ihrer Europafixiertheit herauskommt und Anschluss findet an nichteuropäische Kulturen. Das macht völlig neue Formen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und auch der Forschungsförderung nötig.

Die CAMPUS-Redaktion dankt für das Gespräch.

Aus der Arbeit der Forschungsbibliothek

Kleine und große Entdeckungen auf Schloss Friedenstein

Quellen und Infrastruktur für die historisch arbeitenden Wissenschaften bereitzustellen ist nach wie vor die wichtigste Aufgabe der Forschungsbibliothek Gotha. Im Zuge des Zusammenwachsens der Bibliothek mit dem Internet wird das auf Schloss Friedenstein und im Perthes-Forum aufbewahrte bedeutende Reservoir an historischen Handschriften-, Buch- und Kartenbeständen bibliografisch und inhaltlich erfasst und die ermittelten Daten online bereitgestellt. So ist mittlerweile die nach 1850 erschienene Literatur nahezu vollständig online recherchierbar, ebenso wie immerhin mehr als die Hälfte der vor diesem Druckjahr erschienenen Werke am heimischen PC abgefragt und anschließend im Lesesaal der Forschungsbibliothek gelesen oder als Reproduktionen erworben werden kann. Doch von den mehr als 10.000 Handschriftenbänden, die oftmals hunderte Briefe und Einzelstücke enthalten und sich so nur in der Forschungsbibliothek finden, sind erst die mittelalterlichen Objekte vollständig verzeichnet. So macht die Bibliothek im Monatstakt kleine und große Entdeckungen, die Ausgangspunkt für neue wissenschaftliche Fragestellungen sind.



Eine der ältesten Handschriften: Drei Rhythmen des Alkuin, um 800

Die Bibliothek wurde und wird bei ihrer wissenschaftlichen Arbeit durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt. In den letzten Jahren förderte die DFG vor allem die vollständige Erfassung der im deutschen Sprachraum erschienenen gedruckten Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts, während gegenwärtig das Hauptaugenmerk auf die Verzeichnung des gedruckten ausländischen Schrifttums gelegt wird. Auch unterstützt die DFG momentan die Erschließung der von

den Gothaer Fürsten für ihren eigenen Gebrauch angelegten privaten Sammlungen aus dem Jahrhundert der Aufklärung und der Handschriften aus dem Zeitalter der Reformation. Die Produktion des Verlages Justus Perthes ist inzwischen mit Hilfe der DFG vollständig katalogisiert worden, während die Arbeiten an der Bibliothek dieses bedeutendsten kartografisch-geografischen Fachverlages des 19. Jahrhunderts noch in vollem Gange sind. Insgesamt hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Jahr 2008 mehr als 300.000 Euro für Gotha bereitgestellt.

Neben der bibliografisch-bibliothekarischen Erfassung kommt der inhaltlichen Erschließung des Bestandes eine wachsende Bedeutung zu. In drei von der DFG geförderten Projekten erprobt die Forschungsbibliothek neue Wege bei der zusammenhängenden Online-Präsentation von bibliografischen Daten und digitalisierten Bildern der Titelblätter, Vorworte und Inhaltsverzeichnisse gedruckter Schriften. Mit der Bereitstellung der vollständigen originalen Texte in digitalisierter Form und deren Verknüpfung mit Katalogdaten und Elementen zur Tiefenerschließung der Digitalisate sollen die klassischen, von der Bibliothek erstellten Katalogisate in neuartige Wissenszusammenhänge eingebunden werden. Die Forschungsbibliothek zu einem Knotenpunkt von gedruckten und digitalen Informationen zu entwickeln, ist die Herausforderung der nächsten Jahre, die nicht zuletzt mit Hilfe des soeben in Gotha installierten Forschungszentrums, das demnächst in das dem Bibliotheks-Ostflügel des Schlosses benachbarte Pagenhaus einziehen wird, gemeistert werden soll. Gerade das räumliche Nebeneinander von Bibliothek, Thüringer Staatsarchiv Gotha, das auf dem Geheimen Herzoglichen Archiv fußt, und den musealen Sammlungen der Stiftung Schloss Friedenstein, die aus der herzoglichen Kunstkammer erwachsen sind, könnte es in den nächsten Jahren ermöglichen, die Inhalte der verschiedenen traditionellen Sammlungen über die Institutionengrenzen hinweg in der virtuellen Welt zu vernetzen.

Durch die bibliografische Erschließung der handschriftlichen und gedruckten Quellen tritt uns immer deutlicher die höfische Welt als prägende kulturelle



Der Pfeilersaal im Ostturm von Schloss Friedenstein

Kraft des 17. und 18. Jahrhunderts vor Augen, die neben der Welt des protestantischen Schullehrer- und Pfarrhauses gerade in der Gothaer Bibliothek so reichhaltig vertreten ist. Der spürbaren Verbesserung der Nachweissituation stehen nun große Herausforderungen in der baulichen Sanierung des Ostflügels des Schlosses Friedenstein, in dem die Bibliothek untergebracht ist, gegenüber. Der nun in den Räumen der Bibliothek einzubauende Fahrstuhl für die Erschließung des Schlossmuseums erfordert den vollständigen Umzug des bisherigen Ausleihbereiches vom Nordteil des Gebäudetraktes in dessen Mitte. Daneben ist die verstärkt nach dem Brand der Anna Amalia Bibliothek in Weimar 2004 vorangetriebene Neuausstattung der Elektroanlagen auf den etwa 4.200 Quadratmetern Bibliotheksfläche noch nicht abgeschlossen. Hunderte Regalmeter Bücher müssen für die Baumaßnahmen innerhalb des Hauses frei gezogen werden. Gerade werden Arbeiten zur Freilegung des historischen Parketts in den ehemaligen herzoglichen Appartements in der zweiten Etage abgeschlossen. Was dort zum Vorschein kommt, entschädigt die Mitarbeiter für die erschwerten Arbeitsbedingungen mitten in dieser großen Kulturbaustelle. Ab April können dann auch wieder alle Interessenten diese Räume in den wöchentlichen kostenlosen Rundgängen besuchen, ebenso wie den ursprünglichen Bibliotheks-saal mit seinen bis unter die Decke mit Büchern gefüllten Regalen.

Kathrin PAASCH

Wissenschaftliche Kooperation

Frankfurt und Gotha arbeiten zusammen

Die seit langem bestehenden Kontakte zwischen der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha und dem Frankfurter Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit konnten jüngst auf eine institutionelle Basis gestellt werden. Innerhalb der Aktionslinie „Bibliotheken und Archive im Verbund mit der Forschung“, die gezielt die Erschließung und digitale Aufbereitung der kulturellen Überlieferung unterstützt, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein von beiden Einrichtungen gemeinsam beantragtes Projekt mit dem Titel „Religion und Politik in protestantischen Predigten des 16. und 17. Jahrhunderts im thüringisch-sächsischen Raum“ mit einem Fördervolumen von 285.000 Euro für drei Jahre bewilligt. Ziel des Projektes ist es, den in der Forschungsbibliothek Gotha vorhandenen Bestand politischer Predigten einerseits formal wie inhaltlich zu erschließen und ihn andererseits der interessierten Öffentlichkeit online zur Verfügung zu stellen. Die Leitung des Projektes obliegt Professor Luise Schorn-Schütte (Frankfurt am Main) und Dr. Kathrin Paasch (Gotha).

Obwohl die Quellengruppe Predigten in der Frühen Neuzeit ein zentrales Kommunikationsmedium darstellte, mittels dessen theologische Inhalte in die Gemeindepraxis transferiert werden konnten, wurden sie bisher von der historischen Forschung lediglich in Gestalt der Leichenpredigten wahrgenommen und entsprechend erfasst. Dieses Projekt nun widmet sich mit den politischen Predigten einer ganz eigenen Quellengruppe. Als politisch sollen dabei zunächst jene Predigten verstanden werden, die im weitesten Sinne aus politischem Anlass verfasst wurden und aus verschiedenen Kontexten heraus Konzeptionen gemeinschaftlicher Ordnung bis hin zu Vorstellungen weltlicher Herrschaft artikulieren. Es handelt sich hier vor allem um Regentenspiegel, Landtagspredigten, Huldigungs- oder Valetpredigten. Über diese eher formalen Kriterien hinaus verfügt die Forschung zur Zeit über keinen inhaltlichen Zugang zu der Quellengruppe. Der bisher wenig erprobte methodische Ansatz der Tiefenerschließung, der die bibliothekarische Formal- und Sacherschließung mit tiefergehenden wissenschaftlichen Erschließungsformen verbindet, soll hier Abhilfe schaffen. Die

Predigten werden demnach nicht nur einer intensiven formalen Bearbeitung unterzogen, sondern sollen auf ihre politische Sprache hin, die sich zum Beispiel in Schlüsselbegriffen wie *iustitia* oder *pietas* niederschlägt, untersucht werden. Im Ergebnis dieser Forschung entsteht ein Thesaurus der politischen Sprache, der nicht nur die Texte anhand konkreter Begrifflichkeiten aufschließt, sondern darüber hinaus anschlussfähig für weitere ähnlich gelagerte geistes- und sprachwissenschaftliche Projekte sein wird. Das Corpus der zu bearbeitenden Texte umfasst 24 Handschriften sowie 154 Druckschriften, die in den wettinischen Territorien und angrenzenden Herrschaften im 16. und 17. Jahrhundert entstanden sind. Die Predigterschließung ist also medienübergreifend angelegt und stellt in dieser Konstellation ein Novum innerhalb der Predigtforschung dar. Der zeitliche Rahmen des zu bearbeitenden Corpus ergibt sich aus den innerprotestantischen und wettinisch-dynastischen Konflikten im Vorfeld des Interims seit den 1530er Jahren und dem Tod Ernsts des Frommen im Jahr 1675. Gerade die Forschungsbibliothek Gotha verfügt aufgrund ihrer konfessionellen und dynastischen Verankerung über eine diesbezüglich singuläre Quellenüberlieferung. Ihre Bestände nehmen den Rang einer Referenzsammlung für die Geschichte des mitteldeutschen Protestantismus im 16. und 17. Jahrhundert ein und weisen daher für die Fragestellung nach dem frühneuzeitlichen Verhältnis zwischen Religion und Politik eine enorme Relevanz auf. Neben der formalen und inhaltlichen Tiefenerschließung der Predigten bildet die digitale Aufbereitung des Predigtbestandes einen zweiten Schwerpunkt des Projektes. Über die Einspeisung der formalen Textdaten in die entsprechenden Verbundkataloge und Datenbanken hinaus werden die Predigten als Digitalisate der wissenschaftlichen Nutzung online zur Verfügung gestellt. In Kooperation mit der Digitalen Bibliothek Thüringen in Jena soll ein Webportal „Politische Predigten“ künftig die Informationen und anschließenden Forschungen zum Thema bündeln. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes werden 2009 der Fachwissenschaft in einem Arbeitsgespräch zur Diskussion gestellt und abschließend in einer Ausstellung 2011 in Gotha präsentiert.

Wiederentdeckung

Myconius-Bibel gefunden



Die Mitarbeiterin der Forschungsbibliothek Gabriele Kern präsentiert die wiederentdeckte Myconius-Bibel.

Die lateinische Handbibel des 1546 in Gotha gestorbenen Theologen Friedrich Myconius wurde Ende Januar in der Forschungsbibliothek Gotha wiederentdeckt. Der kleine, mit 500 Seiten schwergewichtige Band gehört neben der von Myconius eigenhändig geschriebenen, stark autobiografisch gefärbten Reformationsgeschichte und mehreren Handschriften mit seiner Korrespondenz zu den reformationsgeschichtlichen Sammlungen, die bis in die 1730er Jahre hinein von den Gothaer Herzögen angelegt worden waren. Die Bibel war im Besitz von Myconius' Schwiegersohn Cyriacus Lindemann, der sich im Jahr seines Amtsantrittes als Rektor des Gothaer Gymnasiums 1562 mit einem handschriftlichen Eintrag verewigt hat. Über den Gothaer Theologen Ernst Salomon Cyprian, der sie von einem Freund in Coburg als Geschenk erhalten hatte, gelangte sie schließlich in die Herzogliche Bibliothek auf Schloss Friedenstein. Auch wenn bereits Cyprian 1715 auf die Handbibel hingewiesen und ein Forscher sie 1919 kurz beschrieben hatte, war sie im Laufe des 20. Jahrhunderts fast in Vergessenheit geraten. Erst durch die Online-Katalogisierung der Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts in der Forschungsbibliothek Gotha konnte sie nun für die Wissenschaft und interessierte Öffentlichkeit wiederentdeckt werden. Am 1. April 2009 wurde das wertvolle Original zusammen mit anderen für die Geschichte der Reformation bedeutenden Schriften in einer Führung durch die historischen Bibliotheksräume präsentiert.

Seit drei Jahren für die Forschungsbibliothek aktiv

Freundeskreis stellt sich vor

Nach nur drei Jahren kann der Freundeskreis der Forschungsbibliothek Gotha e.V. eine beachtliche Bilanz vorweisen. „Über fünfzig Veranstaltungen, diverse Ankäufe kleinerer Preziosen und eine beeindruckende Pressemappe“, fasst Professor Dr. Dr. Georg Schuppener, Sprachwissenschaftler aus Leipzig und Vorsitzender sowie Mitinitiator des Freundeskreises, die wichtigsten Aktivitäten des Vereins zusammen.

Im Mai 2006 hatte sich der Freundeskreis aus dem Kreis ehemaliger Stipendiaten und Gastwissenschaftler gegründet. „Unser Anliegen war sehr konkret“, erinnert sich Schuppener, der selbst im Rahmen eines Herzog-Ernst-Stipendiums längere Zeit an der Forschungsbibliothek gearbeitet hatte. „Als Nutzer der Bibliothek hatten wir alle feststellen können, welche Schätze auf Schloss Friedenstein bewahrt wurden – viele davon bis dato von der Forschung unberücksichtigt. Unserer eigenen wissenschaftlichen Arbeit hat das viele Impulse verliehen. Wir waren schlichtweg begeistert. Zugleich mussten wir feststellen, dass die Forschungsbibliothek Gotha, was ihren Bekanntheitsgrad betraf, immer noch im Schatten der ‚großen Schwestern‘, den Staatsbibliotheken Berlin und München sowie der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, stand. Das wollten wir ändern.“

Mit viel Enthusiasmus machte der junge Verein sich ans Werk. Eine eigene monatliche Veranstaltungsreihe wurde ins Leben gerufen, in der neben Wissenschaftlern auch Politiker und Kulturschaffende zu Wort kommen. Große Resonanz erfuhr im vergangenen Jahr eine Lesung im Rahmen der bundesweiten Kampagne „Treffpunkt Bibliothek. Deutschland liest“, für die Schauspieler des Deutschen Nationaltheaters Weimar gewonnen werden konnten. Das nunmehr vierte Jahresprogramm steht 2009 unter dem Motto „Literarische Zeitreisen“. „Uns war es von Anfang an wichtig, dass die Bibliothek auch als sozialer Raum, als Ort der Begegnung und des Austausches, wahrgenommen wurde“, erläutert Schuppener. Gerade Gastwissenschaftler sollten die Möglichkeit erhalten, während ihres Aufenthaltes mit anderen Benutzern und Mitarbeitern ungezwungen ins Gespräch zu kommen. Daher unterstütze

der Freundeskreis auch das Kolloquium, in dem Stipendiaten aus ihren aktuellen Forschungen berichteten. Mittlerweile gehe das Konzept gut auf: Seien bei den ersten Vorträgen im Herbst 2006 noch kaum ein Dutzend Zuhörer zusammengekommen, die im Lesesaal Platz fanden, füllten die Veranstaltungen seit geraumer Zeit nicht selten den festlichen Spiegelsaal. „Im Anschluss an die Vorträge und Lesungen kommt es bei einem Glas Wein immer wieder zu unerwarteten Zusammentreffen und anregenden Diskussionen“, beschreibt Schuppener die Atmosphäre. „Die Forschungsbibliothek etabliert sich zunehmend als Veranstaltungsort für die ganze Region.“

Diese Entwicklung freut auch die Leiterin der Einrichtung, Dr. Kathrin Paasch. „Eine Öffentlichkeit zu schaffen, die sich der Forschungsbibliothek Gotha in kleinen und großen Angelegenheiten tatkräftig verbunden fühlt und zeigt, ist für eine Einrichtung von diesem kulturellen Rang lebensnotwendig.“ Als vor einem Jahr die Ottheinrich-Bibel bei Sotheby's versteigert werden sollte, protestierte der Freundeskreis in Leserbriefen an die überregionalen Zeitungen – mit Erfolg – gegen



Eröffnung der Luther-Dekade an der Forschungsbibliothek Gotha im November 2008: Gäste des Freundeskreises blättern in Reformationshandschriften.

die Ausführung dieses Bücherschatzes von nationalem Rang, der bis 1945 in den Beständen der Gothaer Bibliothek bewahrt worden war. Ein anderes Thema sind die noch in Russland ausgelagerten Bestände. Zwar wurde 1957 ein Großteil der Jahre zuvor in die Sowjetunion verschleppten Bestände zurückgebracht, doch etwa 20.000 Bücher harren noch der Rückführung. 2007 unterstützte der Freundeskreis eine Tagung zum Thema „Kriegsbeute“ und fordert in Gesprächen mit Bundespolitikern immer wieder die Heimkehr der verbliebenen Bücher nach Gotha.



Vorstand des Freundeskreises der Forschungsbibliothek Gotha e.V.: (v.l.n.r.) Prof. Dr. Dr. Schuppener, Dr. Kathrin Paasch, Andreas GÜth, Dr. Daniel Gehrt, Miriam Rieger

In den kommenden Jahren wird sich Schloss Friedenstein aufgrund notwendiger Sanierungsmaßnahmen in die „größte Kulturbaustelle Mitteldeutschlands“ verwandeln. Das stellt die Forschungsbibliothek vor besondere Herausforderungen. „Die Forschungsbibliothek Gotha braucht viele Freunde – engagierte Gelehrte, finanzkräftige Gönner, bundesweit und international“, stellt Schuppener fest. Diese möchte der Freundeskreis gewinnen. Helfen soll dabei das neueste Produkt der Vereinsarbeit: eine reich bebilderte Broschüre, die auf über 20 Seiten die Bestände der Bibliothek präsentiert und mit vielen Fotos Lust macht auf einen Besuch in Gotha. Gegen eine Spende sendet der Freundeskreis diese Broschüre gerne zu.

Kontakt:
Freundeskreis der Forschungsbibliothek Gotha e.V.
Schloss Friedenstein
99867 Gotha
Tel: 0361- 737 55 63

Campus@service
www.freundeskreis-forschungsbibliothek-goetha.de

Hilfe für wertvolle Forster-Zeichnungen

Thüringer Kultusministerium stellt 20.000 Euro bereit

Ende April hat das ZDF für die Sendung „Aspekte“ in der Forschungsbibliothek Gotha gedreht, um über die 32 Tier- und Pflanzenzeichnungen von Georg Forster aus dem 18. Jahrhundert, die zu den wertvollen Stücken der Bibliothek zählen, zu berichten. Die Forsterblätter gehören ebenso wie die mittelalterlichen und orientalischen Handschriften zu den Spitzenstücken der Sammlung.

Zu dem „Aspekte“-Beitrag äußerte sich die Direktorin der Universitäts- und Forschungsbibliothek Christiane Schmiedeknecht vor der Presse. „Nach Abwägung der Schadensschwere und des zu erwartenden weiteren Schadensverlaufs hat sich die Bibliothek für die Restaurierung der zweitältesten Handschrift mit islamischen Karten aus dem Jahre 1173 entschieden, die wegen fortschreitendem Farbfraß oberste Priorität hatte. Die orientalischen Handschriften werden so zum Beispiel jährlich nach München in das Institut für Buchrestaurierung der Bayerischen Staatsbibliothek gegeben“. Die Forschungsbibliothek habe zu den Forster-Zeichnungen die Meinung der hauseigenen sowie auswärtigen Restauratoren eingeholt, sagte sie. Die Blätter würden jedem Forschenden auch jetzt unter den konstanten klimatischen Bedingungen des Gothaer Büchermagazins vorgelegt, unter Beachtung konservatorischer Vorgaben. „Natürlich ist die Universität Erfurt sehr froh, dass die Gothaer Bibliotheksschätze ans Licht der Öffentlichkeit geholt werden, da die Mittel für Restaurierungen außer Haus und die Kapazität der zwei hauseigenen Restauratoren angesichts der Massen und ideellen Werte bei weitem nicht ausreichen, sondern nur kontinuierlich nach Prioritäten bei den geschädigten Objekten eingesetzt werden können“, so Schmiedeknecht weiter. Die Universität Erfurt muss die umfänglichen Aufgaben in Gotha aus ihrem Gesamtbudget finanzieren, obwohl es sich hierbei um eine nachträglich vom Freistaat übertragene Sonderaufgabe handelt. In den Jahren seit der Übernahme der großen Altbestände im Bereich Drittmittelprojekte und Restaurierung sei dennoch viel geleistet worden.

Die Forster-Zeichnungen wurden bei Ankauf im 18. Jahrhundert in ein Buch eingeklebt, das der Herzog der Herzoglichen Bibliothek übergab. Zwei Blätter

wurden in den 1930er Jahren durch die „Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha'sche Stiftung für Kunst und Wissenschaft“ verkauft, eines der Blätter, der Falke vom Feuerland, wurde 1992 zurückerworben. Anlässlich dieser Rückerwerbung veranstaltete die Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha (UFB) gehörte, eine Ausstellung. Für diese Ausstellung wurden die Blätter durch einen auswärtigen Restaurator (denn über eine Werkstatt verfügte die Bibliothek nicht) aus dem Buch gelöst und einzeln mittels Japanpapier in Passepartouts „gehängt“, d. h. die Blätter wurden nach den damals gängigen Methoden für eine Ausstellung bereitgestellt. Eine solche Auslösung hätte die Bibliotheksdirektion heute nicht veranlasst, es wurde aber kein Grund gesehen, nachträglich dieses Verfahren und die Vorgehensweise öffentlich zu kritisieren, da die Passepartierung sehr sorgfältig ausgeführt wurde. Leider wurden weder der Zustand noch die durchgeführten Maßnahmen fotografisch oder textlich dokumentiert. Dadurch ist heute nicht sicher nachvollziehbar, ob überhaupt und wenn ja, welche Schäden durch die Passepartierung zustande kamen oder bereits vorher bestanden. Großformatdias belegen aber, dass schon vor dem Herauslösen der Blätter aus dem Buch Wellen und Farbabrieb auf den Forster-Zeichnungen deutlich sichtbar waren. Welliges Pergament zu glätten und sich lösende Farbschichten zu festigen ist heute möglich. Die Restaurierungswerkstatt der UFB hat bereits mittelalterliche Handschriften-Pergamente

bearbeitet, hier sind Erfahrungen vorhanden. Doch gibt es wie bei jeder Restaurierungsmaßnahme keine Patentlösung. In der noch jungen Restaurierungswissenschaft gilt, dass vor irreversiblen Eingriffen in die Substanz eine sorgfältige Risikobeurteilung der geplanten Maßnahmen vorzunehmen ist. Aufgrund einer Aufwand-Nutzen-Risiko-Abschätzung hat sich die Bibliothek nach umfangreichen Recherchen entschlossen, die Blätter weiterhin sicher aufzubewahren, mit einem zusätzlichen Schutzpapier gegen möglichen Abrieb zu schützen und bei freien Kapazitäten nach geeigneten Lösungen zu suchen. Acht Blätter waren in den vergangenen fünf Jahren in ausgewählten größeren Ausstellungen zu sehen. In diesem Jahr wurde zum Schutz der Forster-Zeichnungen von einer sechsmonatigen Ausleihe in die Ausstellung der Bundeskunsthalle abgesehen. „Die welligen Blätter sind ein Phänomen, das bei allen Pergamenten auftritt, da sich Pergament entsprechend den Klimaschwankungen dehnt und wieder schrumpft“, weiß Restaurator Christian Kreienbrink. Diese Schädigungen hat man tausendfach in den mittelalterlichen Pergamenthandschriften. Angesichts der zur Verfügung stehenden Gelder und des Personals ist es lediglich möglich, geordnet nach Bestandserhaltungsprioritäten, entsprechende Restaurierungen und andere Maßnahmen vorzunehmen.

Das Thüringer Kultusministerium hat sofort 20.000 Euro für die Restaurierung der Forster-Zeichnungen bereitgestellt. Diese Mittel werden von der Bibliothek genutzt, um Voruntersuchungen an den sensiblen Pergamentblättern durchführen zu lassen. „Diese Voruntersuchungen sind unbedingt notwendig, um die Schädigungen exakt zu bestimmen, Details der möglichen Restaurierungen genau zu planen, die Kosten zu ermitteln“, sagte die Leiterin der Forschungsbibliothek Gotha Dr. Kathrin Paasch. Die Untersuchungen würden von den Restauratoren der Bibliothek und auswärtigen Restaurierungsspezialisten durchgeführt. Anschließend werde entschieden, welche Restaurierungs- und Konservierungsmethoden zum Einsatz kommen.



Die stellvertretende Leiterin der Forschungsbibliothek Gotha Cornelia Hopf präsentiert eine der Forster-Zeichnungen.

Erfolgreiche Spurensuche

Gothaer Untergrundforschung löst Rätsel um Manuskript aus Lessings Nachlass

Das Rätsel um ein fünfseitiges Fragment, das Lessings Bruder Karl 1784 unter dem Titel „Historische Einleitung in die Offenbarung Johannis“ in Lessings theologischem Nachlass veröffentlicht hat, scheint gelöst. Der Direktor des Gothaer Forschungszentrums für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien, Professor Dr. Martin Mulsow, hat in einem umfangreichen Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erörtert, dass es sich bei dem Text um eine Lessingsche Übersetzung der ersten Thesen des Textes des Hugenotten Firmin Abauzit handelt. Martin Mulsow, der als Professor für Wissenskulturen der europäischen Neuzeit an der Universität Erfurt lehrt, bereitet eine Edition des gefundenen Textes vor.

Nach dem Tod von Lessing im Februar 1781 waren auf seinem Schreibtisch Manuskripte zur Religion und Theologie aus den späten Jahren in Wolfenbüttel aufgefunden worden. 1784 editierte sein Bruder einen Teil dieser Papiere in einem Band, darunter den Text zur Apokalypse, der schon nach wenigen Seiten der Historischen Einleitung abbricht. Er vermerkte, dass es sich bei dem Bruchstück wohl um einen Text aus dem Winter 1777/78 handele. Spätere Lessing-Ausgaben setzten die Datierung vorsichtiger mit 1776 oder noch davor an. Vom Rest des Bruchstückes gab es bislang keine Spur. Professor

Mulsow fand nun bei seiner Arbeit an der Biografie des Spätaufklärers Christian Ludwig Paalzow in dessen Brief vom 29. April 1793 an seinen Verleger Gebauer in Halle den entscheidenden Hinweis. Darin bot Paalzow seinem Verleger die noch ungedruckte Fortsetzung des fünfseitigen Manuskripts aus dem Lessing-Nachlass an. Der Verleger druckte den vollständigen Text 1794 in wenigen Exemplaren. Professor Mulsow hat das Büchlein in der Thüringer Landesbibliothek Jena aufgespürt, sich intensiv mit dem Lessing zugeschriebenen Text befasst und verschiedene Thesen geprüft. Für Lessing als Verfasser des ganzen Textes spreche zwar, dass man aus Briefen und Notizen von seiner Beschäftigung mit der Thematik wisse, aber „das Fehlen jeglichen Bezuges auf die ausführliche zeitgenössische Debatte um die Kanonizität der Apokalypse“ mache die Datierung und Einordnung des Textes sehr schwierig. Da sich Sätze eines Voltaire-Artikels von 1764 darin wiederfänden, müsste der Text nach 1764, aber vor 1770 entstanden sein. Die andere Möglichkeit sei, dass der Text zur Gänze von einem anderen Verfasser geschrieben wurde. Mulsow ist sich sicher, die richtige Lösung gefunden zu haben. Voltaire habe seinen Artikel zur „Apokalypse“ auf der Grundlage eines klandestinen Manuskripts des Hugenotten Firmin Abauzit, der Frankreich verlassen hatte und in

Genf als Bibliothekar lebte, geschrieben. Lessing müsse das Manuskript bei seinen Bibelstudien in die Hände bekommen haben. Er interessierte sich für die Thesen und begann sie zu übersetzen. „Das ist das von Lessings Bruder postum veröffentlichte Fragment, das nicht von Lessing selbst stammt, sondern nur von ihm übersetzt wurde“, so Mulsow. Paalzow sei Übersetzer und Fälscher zugleich gewesen. Er war offenbar ebenso wie Lessing in Kenntnis des Textes von Abauzit gekommen und übersetzte die folgenden 80 Seiten im Stil von Lessing. So versuchte er den Text aufzuwerten und in eine „Lessing-Nähe zu schmuggeln“. „Das Zirkulieren nichtpublizierter Texte im Untergrund wie der Transfer des Manuskripts von Abauzit zu Voltaire, zu Lessing und dann zu Paalzow, zeigt, dass die historische Kritik auch in dieser Zeit aktiv war“, so Mulsow, „nur konnte sie sich nicht öffentlich artikulieren“. Ihr Auftauchen bei Lessing sei nur Symptom eines großen Prozesses.

Mulsow will die Untergrundforschung in Gotha weiter profilieren. Für das Graduiertenprogramm „Untergrundforschung 1600-1800. Heterodoxie, Dissidenz und Subversion im Spannungsfeld von Religion und Aufklärung“ wurden jetzt fünf Doktoranden-Stipendien vergeben.

Neue Stipendiaten begrüßt

Herzog-Ernst-Programm der Fritz Thyssen Stiftung geht in eine neue Runde

Erstmals begrüßte der Direktor des Forschungszentrums Gotha, Professor Dr. Martin Mulsow, die neuen Herzog-Ernst-Stipendiaten am 23. März

2009 in der Forschungsbibliothek auf Schloss Friedenstein. Das Stipendienprogramm der Fritz Thyssen Stiftung sei von Beginn an das „Rückgrat des Forschungszentrums“ betonte Mulsow. 20 Stipendiaten aus aller Welt hat man in diesem Jahr ausgewählt. Erstmals werden sie ab Juni im Pagenhaus beste Arbeitsbedingungen unter einem Dach finden. Auch die Stadt Gotha hat ihren Beitrag geleistet und sich um eine Stipendiatenwohnung für 3 Stipendiaten in der Judenstraße gekümmert. „Wir wollen, dass sie sich

in unserer schönen und liebenswerten Stadt wohlfühlen“, sagte Bürgermeister Werner Kukulenz zur Begrüßung in Vertretung des Oberbürgermeisters. Die wertvollen Buchbestände lebten von der Benutzung. Das hörte natürlich die Leiterin der Forschungsbibliothek Dr. Kathrin Paasch gern, die den Stipendiaten die Bibliothek und die wissenschaftlichen Bibliothekare vorstellte. Zum 1. April seien erstmals alle Stellen voll besetzt, berichtete sie. Die Erschließung der Bestände, von denen bislang zwei Drittel online erfasst seien, werde damit weiter voranschreiten.

Die Disziplinenvielfalt der Stipendiatenprojekte spiegelt die Vielfalt der



(Fortsetzung von Seite 10)

Bestände der Bibliothek wie auch der Themen des Forschungszentrums wider. Dr. des. Inga Brinkmann von der Freien Universität Berlin bearbeitet seit März ein größeres Postdoc-Projekt zur Kirchengeschichte und widmet sich den schriftlichen Quellen zur Liturgie. Shirley Brückner von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat bei einer Tagung die frommen „Zettelkästchen“ der Herrnhuter gefunden und will die „Praktiken der Kontingenz als Offenbarungen im Pietismus“ untersuchen. Christine Freytag von der Friedrich-Schiller-Universität Jena ist zwar in Gotha geboren, aber nicht mit dem berühmten Namensvetter Gustav aus Siebleben verwandt. In ihrem Forschungsvorhaben widmet sie sich Rudolph Zacharias Becker, der als „Volksaufklärer“ vier Zeitungen herausgegeben hat. 12.000 Seiten stehen in der Gothaer Forschungsbibliothek

zur Analyse zur Verfügung. „Erfurt als kulturelles Zentrum im Dreißigjährigen Krieg“ ist das Dissertationsthema von Thomas Kossert von der Uni Osnabrück, der in Gotha in Druckschriften Hinweise über die Planungen der Schweden für ein kulturelles Zentrum sucht. Mit Andrew McKenzie-McHarg ist erstmals ein Australier in Gotha zu Gast. Sein Thema ist das „Verschwörungsgedenken in Deutschland“ von 1773 bis 1803. Professor Mulsow hat für ihn die Betreuung der Doktorarbeit übernommen. Dr. des. Christiane Nasse widmet sich der geistlichen Liedkultur und dem Gesangbuch im thüringischen Raum, Justus Nipperday untersucht Schriften zum Geldmangel in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Mit dem Friedrich Perthes-Nachlass befasst sich Dr. des. Saskia Pütz. „Perthes war nicht nur als Buchhändler und Verleger aktiv, sondern widmete sich auch der

Kunst, pflegte Netzwerke und verfolgte interessante Projekt“, so die Wissenschaftlerin, deren Forschungsaufenthalt bereits Anfang Mai endete. Andere Stipendiaten kommen erst im Sommer, u. a. eine weitere Australierin, ein Amerikaner, eine Georgierin und eine polnische Nachwuchswissenschaftlerin. Der Aufenthalt von Dr. Rosann Schito aus Italien beginnt ebenfalls erst am 1. Juni. Zum Pressegespräch im März war sie aber extra aus Bari angereist, um ihr Forschungskonzept zur Machiavelli-Rezeption vorzustellen. In Gotha findet sie reichlich Quellen zur bibliografischen Untersuchung vor. Nicht so weit hatte es Andrea Thiele von der Universität Münster. Sie untersucht von August bis Oktober die „Residenz Halle im Spiegel der Gothaer Hofdiarien“. Über ihre Forschungsprojekte werden sie alle an den regelmäßig mittwochs stattfindenden Stipendiatenabenden berichten.

Wendedokumente übergeben

Gothaer Ehrenbürger will Erinnerungen bewahren

Ein „Maßnahmeplan zur Gewährleistung von Untersuchungen gegen größere Personengruppen, die mit demonstrativ-provokatorischen Handlungen in der Öffentlichkeit in Erscheinung treten“ des Volkspolizeiamtes und der Kreisstelle für Staatssicherheit in Gotha vom 15. März 1989 regelte das Vorgehen des Staates DDR gegen seine demonstrierenden Bürger. Diese und andere, zum Teil sehr persönliche Dokumente aus der Zeit der demokratischen Wende übergab Eckart Hoffmann am 18. März an die Forschungsbibliothek Gotha.

Hoffmann, evangelischer Theologe und Gothaer Superintendent von 1980 bis 1997, trug entscheidend dazu bei, dass in Gotha der friedliche Umbruch ohne Eskalationen stattfinden konnte und brief im Spätherbst 1989 den „Runden Tisch“ ein. Für seine Verdienste wurde er „erster Ehrenbürger der demokratisch geleiteten Stadt Gotha“. „Die Erinnerungen an die bewegte Zeit vor zwanzig Jahren, als die DDR zerfiel, müssen für künftige Generationen bewahrt und zugänglich gemacht werden“, so Hoffmann, von dem bereits ein umfang-

reiches Buch zur friedlichen Revolution in Gotha vorliegt. Die Leiterin der Forschungsbibliothek, Dr. Kathrin Paasch, ist hocherfreut über Hoffmanns Gabe. „Die Wende war und ist“, so Paasch, „ein ungeheuer intensiver und emotionaler Abschnitt unseres Lebens. Die Dokumente liefern uns den sachlichen Hintergrund und Stoff für wissenschaftliche Beschäftigung, nicht nur an der Universität Erfurt.“ Zur seit 1900 gepflegten Sammlung zur Gothaer Geschichte und zu Gothaer Persönlichkeiten trete nun, so Paasch, ein weiterer wichtiger Baustein hinzu. Erste Aufgabe werde die konservatorische Sicherung des Materials sein.



Dr. Kathrin Paasch und Eckart Hoffmann

Impressum

CAMPUS

Herausgeber
Der Präsident der Universität Erfurt

Verantwortlicher Redakteur
Jens Panse

Redaktionelle Mitarbeit
Christiane Bähr

Layout
Christiane Bähr

Fotos
Jens Panse, Sergej Tan

Redaktionsanschrift
Nordhäuser Straße 63
99089 Erfurt
Telefon: 0361/737-5021
Telefax: 0361/737-5029
E-Mail: pressestelle@uni-erfurt.de

Postanschrift
Postfach 900221
99105 Erfurt

Druck
Druckerei Starke, 99706 Sondershausen

Ein neuer Blick auf Bibliotheken

Bibliothekartag beleuchtet Gegenwart und Zukunft des Bibliothekswesens

Unter dem Motto „Ein neuer Blick auf Bibliotheken“ wird der 98. Deutsche Bibliothekartag vom 2. bis 5. Juni 2009 in Erfurt stattfinden. Der von der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha federführend organisatorisch betreute Fachkongress erwartet mehr als 3.000 Besucher in Erfurt. Diesen wird ein umfangreiches Programm mit rund 300 Vorträgen in 78 verschiedenen Blockveranstaltungen geboten. Die aus über 560 Einsendungen ausgewählten Beiträge eröffnen dabei ein weites Spektrum aktueller, häufig nicht nur für das Bibliothekswesen relevanter Themen, die mottogemäß mit einem „neuen Blick“ unter die Lupe genommen werden.

Die Dimensionen der aktuellen Entwicklungen spiegeln sich insbesondere in den drei Schwerpunktthemen des Programms wider. So wird ein Schwerpunkt der Frage nach dem komplexen Verhältnis von Politik und Bibliotheken nachgehen und die impliziten und expliziten Konsequenzen der im Thüringer Bibliotheksgesetz verankerten Formulierung „Bibliotheken sind Bildungseinrichtungen“ im Rahmen einer Podiumsdiskussion beleuchten, an der u.a. die Bundestagsvizepräsidentin und Thüringer Abgeordnete der Grünen, Katrin Göring-Eckardt, als Vertreterin der politischen Seite teilnehmen wird. Ein weiterer Schwerpunkt beschäftigt sich mit den „Orten der Bibliothek“ und behandelt die Tendenzen moderner Bibliotheksarchitektur im Zusammenhang mit den erweiterten Aufgabenbereichen von Bibliotheken als Zentren der sozialen Integration in einem Umfeld, das zunehmend von heterogenen Gesellschaftsstrukturen geprägt ist. So wird die Bedeutung von Bibliotheksbauten sowohl aus stadtsoziologischer als auch aus städtebaulicher Sicht behandelt. Dementsprechend interdisziplinär ist die Zusammensetzung der Vortragenden: Der Hamburger Kunsthistoriker Professor Dr. Wolfgang Kemp wird zu aktuellen Tendenzen des Bibliotheksbaus referieren, während der Stadtsoziologe Professor Dr. Frank Eckardt (Weimar) die Bedeutung von Bibliotheken in benachteiligten Stadtteilen beleuchtet wird. Darüber hinaus werden Referenten aus Italien und Großbritannien einen Blick auf die dortigen Trends im Bibliotheksbau werfen. Im dritten Schwerpunkt wird nach den

Konsequenzen des derzeitigen Medienwandels für den Nutzer gefragt und der Diskussion von neuen technischen Entwicklungen wie dem „electronic paper“ und dessen Dimensionen als Speicher- und Darstellungsmedium Raum gegeben.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des 98. Deutschen Bibliothekartages stehen weitere Aspekte des sich wandelnden Verständnisses von Bibliotheken. Hier bündeln sich zahlreiche Einflussfaktoren zu einem komplexen Bild aktueller Veränderungsprozesse, die sich bei weitem nicht nur auf Bibliotheken beschränken: Für die wissenschaftlichen Bibliotheken zeigen sich wesentliche Herausforderungen in der neuen Studienstruktur der BA- und MA-Studiengänge, im durch die Medienvielfalt wachsenden Bedürfnis der Nutzer nach Vermittlung von Informationskompetenz ebenso wie in Veränderungen des Urheberrechts und der Entstehung neuer Publikationsformen mit entsprechender Möglichkeit der Kommerzialisierung.

Die öffentlichen Bibliotheken sehen sich zunehmend in der Rolle eines gesellschaftlichen Integrationsraumes, bei dem Kinder- und Jugendleseförderung, Probleme von Migration und interkultureller Kommunikation sowie die Vermittlung von Medienkompetenzen nur einige der wichtigen Fragen darstellen. Alle Bibliotheken werden zudem im Zuge der zunehmenden Standardisierungsprozesse durch die Implementierung von Qualitätssicherungsinstrumenten mit Veränderungen in ihren Organisationsstrukturen und Arbeitsabläufen konfrontiert.

Die Erweiterung der Funktionen von Bibliotheken hat tiefgreifende Konsequenzen für die Aufgabenbereiche und damit auch die Ausbildungsstruktur der Bibliothekarinnen und Bibliothekare, denen nun nicht mehr nur das Bewahren und Speichern, das Erwerben und Erschließen von Informationen zukommt, sondern auch das Anbieten neuer Instrumente für die Wissensgenerierung und -darstellung und die Vermittlung von Informationskompetenzen: Web 2.0-Anwendungen, neue Publikationsformen wie Open Access und dessen rechtliche Konsequenzen, Technologien der Archivierung histo-

rischer, aber auch digitaler Dokumente implizieren immer auch die Behandlung von Fragen nach den Bedingungen der Strukturierung, Darstellung und Bereitstellung von Wissen und sind in ihrer kulturellen Relevanz daher kaum zu überschätzen.

Ergänzt wird das wissenschaftliche Programm, an dem sich auch zahlreiche Gäste aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland beteiligen, von einem umfangreichen Angebot an Bibliotheksführungen und Ausflügen, das den Besuchern die kulturelle Vielfalt und reiche Geschichte der Stadt Erfurt und der Region Thüringen nahebringen wird. Den Mittelpunkt des Eröffnungsabends im Theater Erfurt am 2. Juni bildet die Festrede von Professor Dr. Peter Strohschneider, dem Vorsitzenden des Wissenschaftsrates. Ein weiteres Highlight des Rahmenprogramms ist der traditionelle Festabend am 4. Juni im historischen Kaisersaal.

Veranstalter: Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB) und Berufsverband Information Bibliothek e.V. (BIB) in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv).

Kongressleitung: Christiane Schmiedeknecht, Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha

Campus@service
www.bibliothekartag2009.de



Der Vorsitzende des Deutschen Bibliothekarverbandes (Landesgruppe Thüringen) Dr. Frank Simon-Ritz (l.i.B.) und die Direktorin der Universitäts- und Forschungsbibliothek Christiane Schmiedeknecht nahmen einen Lottomittelbescheid in Höhe von 6.700 Euro für die Ausrichtung der Tagung aus den Händen von Thüringens Finanzminister Dr. Klaus Zeh entgegen.

Bibliotheca

Amploniana

Die Bibliotheca Amploniana gilt als die größte noch geschlossenen erhaltene Handschriftensammlung eines spätmittelalterlichen Gelehrten weltweit und ist eine der bedeutendsten Sammlungen mittelalterlicher Handschriften in Deutschland. Sie ist heute zentrales Segment der in der Sondersammlung der Universitätsbibliothek Erfurt aufbewahrten Bestände an Handschriften und Alten Drucken.

Der Arzt und Gelehrte Amplonius Rating de Berka übergab 1412 seine Sammlung (633 Handschriftenbände) an das von ihm gestiftete Collegium Porta Coeli (Amplonianum) in Erfurt. Dessen Stipendiaten waren verpflichtet, dem Collegium nach Abschluss ihres Studiums mindestens ein Buch zu überlassen. So wuchs der Bestand im Laufe der Jahrhunderte stark an. Doch gingen gleichzeitig auch zahlreiche Codices verloren oder gelangten in anderes Eigentum.

Heute enthält die Bibliotheca Amploniana insgesamt 979 Handschriftenbände sowie 1882 Inkunabeln und Drucke. Zahlenmäßig und inhaltlich ragen aus dem Bestand die theologischen, philosophischen und medizinischen Texte heraus. Es finden sich aber auch zahlreiche Codices zu Grammatik, Rhetorik, Dichtkunst und klassischen Autoren sowie zu Zivil- und Kirchenrecht oder der Mathematik.

Nach der Schließung der alten Erfurter Universität im 19. Jahrhundert konnte die wertvolle Sammlung durch den Einsatz der Bürger in Erfurt gehalten werden. Sie ist seit 1908 im Besitz der Stadt Erfurt und wurde im Dezember 2001 als Dauerleihgabe an die wiedergegründete Universität Erfurt übergeben.

Die Katholisch-Theologische Fakultät hat innerhalb der Universität Erfurt die Aufgabe übernommen, Forschungen zur Bibliotheca Amploniana zu initiieren und zu betreuen. Im Sommer 2005 wurde gemeinsam mit Fachleuten der Universitätsbibliothek Erfurt und mit auswärtiger Unterstützung das Projekt „Bibliotheca Amploniana“ mit verschiedenen Teilaktivitäten begonnen. Dazu gehören das Amplonius-Stipendienprogramm der Katholisch-Theologischen Fakultät; die Vorlesungsreihe „Bibliotheca Amploniana. Bildungsgeschichte(n)“; das DFG-Projekt „Erschließung der Codices Amploniani der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha. Initienregister“, eine Forschungsdokumentation und ein verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. Im Rahmen derer erschien im vergangenen Jahr ein Kalender. Zum Bibliothekartag 2009 sind erstmals fünf Motive im Postkartenformat erschienen, die in der Erfurter Buchhandlung Peterknecht, dem Altstadtantiquariat an der Krämerbrücke und dem Hochschulladen WIESEL am Bahnhof zum Stückpreis von 0,50 Euro erhältlich sind.

Weitere Informationen:
<http://www.uni-erfurt.de/amploniana>





FRÜHJAHRSPROGRAMM 2009

7. Mai 18.15 Uhr – Vortrag

PETER BURKE (Cambridge): The rise and fall of the European polymath, 1600–2000.

28./29. Mai – Workshop

Untergrundkommunikation: Spione, Räuber, Freidenker und Separatisten.
Leitung: Martin Mulsow (Erfurt/Gotha)

4./5. Juni – Workshop

Frauen am Gothaer Hof. Leitung: Bärbel Raschke (Leipzig/Gotha)

15. Juni 18.15 Uhr – Vortrag

CARLO GINZBURG (Pisa): The Letter Kills. On Some Implications of 2 Corinthians 3, 6.

25. Juni 18.15 Uhr (Campus Erfurt) – Vortrag

KURT FLASCH (Mainz): Aufklärung und historisches Bewußtsein in der Mainzer Theologie des 18. Jahrhunderts.

26. Juni 18.15 Uhr

KURT FLASCH (Mainz) / RUEDI IMBACH (Paris): Lectura Dantis – Inferno V und XXVI – Lesungen und Interpretationen zu Dantes „Göttlicher Komödie“.

3. Juli – Workshop

Welt-Fiktionen. Leitung: Jörg Dünne (Erfurt)

Weitere Informationen: Prof. Dr. Martin Mulsow
<http://www.uni-erfurt.de/forschungszentrum-gotha/>
Schloss Friedenstein · 99867 Gotha

